

### Schweizer Deutsch.

Die Berufung von Prof. Barth in Münster an die evangelisch-theologische Fakultät der Hochschule in Bern hat in der Schweiz zu einem lebhaften Meinungsaustrausch weit über die theologischen Kreise hinaus geführt. Prof. Barth hat die Berufung inzwischen abgelehnt. Der Regierungsrat hat einstimmig beschlossen, den Lehrstuhl einem Vertreter der Reformrichtung zu übertragen. Die Art der Ablehnung hat in der Schweiz großes Versehen verursacht, das z. B. im „Berner Bund“ überaus lebhaft zum Ausdruck kommt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 18. November 1927 teilt daraus folgende die Sachlage beleuchtende Äußerung mit:

„Nun hat Prof. Barth in einer ultimativen Form der Regierung geantwortet, er nehme die Berufung nur an, wenn der zu besetzende Lehrstuhl für praktische Theologie der Reformrichtung ebenfalls verweigert werde. Er ging noch weiter: er bezeichnete die Person des auf diesen Posten zu berufenden Kollegen! Ueberdies verlangte er eine höhere Besoldung, als sie mit dem ihm zugebachten Amt verbunden ist. — Mit dem irdischen Teil dieser Begehren hätte man sich unter Umständen abfinden können. Auf den Anspruch aber, der Regierung auch noch die Wahl eines andern Professors der Theologie nach Richtung und Person vorzuschreiben, konnte die Behörde, wenn sie nicht das nötige Mindestmaß an Selbstachtung verlieren wollte, nur eine Antwort geben. Diese Antwort ist denn auch sofort nach Münster i. B. abgegangen. Sie stellt fest, daß Herr Prof. Barth die ihm angetragene Berufung ablehnt. Wir glauben zu wissen, daß auch diesmal die Regierung einstimmig war. . . . Die in erster Linie Getäuschten sind die Urheber der Kandidatur Barth, die vielen begeisterten Anhänger seiner Richtung, denen durch Privatbriefe der Glanzen beigebracht worden war, daß Barth gern bereit sei, einem Ruf nach Bern zu folgen. Als sich der Regierungsrat ihren stürmischen Werbungen fügte, da war der Jubel groß. Die Sache war entschieden. Jedermann, auch die Gegner, war darauf eingestellt, hatte sich abgefunden oder strahlte vor Genugtuung über den Entscheid. Die Palmen waren gestreut, die Tücher dargebreitet, Del in allen Lampen zum Empfang. Und schon malte man die Feuerwolke, in der er daherkommen werde, um das Raugennest auf der großen Schanze auszuzeigen. Statt des Mannes kommt aber der Bescheid: ich besetze gleich zwei Stühle, einen für mich und einen für meinen Freund, und ich verlange mehr Geld für meine Tätigkeit im bernischen Staatsdienst. Auch wenn das nicht als Ablehnung geschrieben worden wäre, so war es sich die Regierung selber schuldig, es als Ablehnung zu lesen. . . .“

Prof. Barth 11. Dez. 1927

112

Verantwortlich: Dr. Ohlemüller.